

Versteckte Geschichten

Meist achten wir uns im Alltag nicht auf unsere Umgebung. Dabei hat der Raum, in dem wir uns bewegen, spannende Geschichten zu bieten. Ein Rundgang durch die Stadt Luzern an Orte, die eine bewegte Vergangenheit haben.

 Anna Chudozilov

Vom pazifistischen Pionierprojekt zum Schulhaus

Das Fluhmattschulhaus ist heute Teil der Kantonsschule Musegg. Bereits seit 1957 wird das Gebäude an der Museggstrasse als Ausbildungsstätte genutzt, zuvor diente es einige Jahre als Kunst- und Gewerbemuseum. Ursprünglich erbaut allerdings wurde es für das weltweit erste Kriegs- und Friedensmuseum. Initiant des Projekts war der polnische Industrielle, Eisenbahnkönig und überzeugte Pazifist Jan Bloch. Als er sich Anfang des 20. Jahrhunderts auf die Suche nach einem Standort machte, buhlte Luzern um das damals einmalige Projekt - schliesslich wollte die Touristenstadt den Gästen aus dem In- und Ausland aufsehenerregende Attraktionen bieten.

Nach der Eröffnung 1902 war das Museum bis 1910 in einem Provisorium direkt beim Bahnhof untergebracht. Trotzdem entwickelte es sich rasch zu einem Publikumsmagnet: Über 60'000 Menschen besuchten es jährlich, was rund der doppelten Einwohnerzahl Luzerns zu dieser Zeit entsprach. Ironischerweise waren es die wirtschaftlichen Auswirkungen des 1. Weltkriegs, die das Ende des Museums bedeuteten: Als der Fremdenverkehr nach 1914 nahezu komplett zusammenbrach, musste es geschlossen werden. An den ursprünglichen Zweck erinnert ein imposantes Wandbild: Von den Zinnen herab blickt ein Krieger auf das Alpenpanorama, einer Sonne gleich geht dahinter das Wort «PAX» auf - lateinisch für Frieden.



Das Fluhmattschulhaus wurde ursprünglich als Museum konzipiert.



Das Wandbild bleibt als Erinnerung.

STADTFÜHRUNG



Der Platz ausserhalb der alten Stadtmauer bot Raum für Vieh- oder Jahrmärkte.



Bis in die 1970er führte der Hirschengraben direkt zur Kaserne hin.



Der Verkehr prägt den Kasernenplatz bis heute.

Vom Kurzweilplatz zum Verkehrsknotenpunkt

Die Autobahnausfahrt Luzern-Zentrum führt direkt auf den Kasernenplatz. Auf acht Spuren rollt dort heute motorisierter Verkehr in die Stadt und wieder heraus. Als die Stadtmauer noch stand, lag der Platz direkt ausserhalb und trug den klingenden Namen Kurzweilplatz. Dort fanden ab dem 16. Jahrhundert nicht nur der Viehmarkt statt, sondern auch Jahrmärkte und Chilbis. Kam ein Zirkus in die Stadt, gastierte er in der Regel ebenfalls am Rand der Alt-Kleinstadt. Im 19. Jahrhundert wuchs Luzern immer stärker über die Grenzen der ehemaligen Stadtmauern hinaus. Auch auf dem Kasernenplatz wurde gebaut. 1863 wurde die Infanteriekaserne fertiggestellt, die dem Platz seinen heutigen Namen gab. Bis zu 1111 Soldaten waren dort untergebracht. Den Häusern an der Baselstrasse stand dort, wo heute ein Parkhaus und Car-Abstellplätze sind, eine Häuserzeile im Jugendstil gegenüber. Darin

befand sich unter anderem das elegante Café der Kaffeerösterei Hochstrasser.

In den 1970er-Jahren, als gute Autobahnverbindungen einen hohen Stellenwert erhielten, wurde die Kaserne gesprengt. Das unter Denkmalschutz stehende Waisenhaus wurde nach dem Abbruch originalgetreu wieder aufgebaut und steht heute ungefähr dort, wo früher die Kaserne stand. Inzwischen kennt man es besser als das Luzerner Natur-Museum. Der Platz bekam so in groben Zügen seine heutige Form als Verkehrsknotenpunkt. Dadurch verlor er viel von seiner einstigen Anziehungskraft. Heute sind es primär die kantonalen Museen, die viele zu einem Besuch des Kasernenplatzes bewegen. Immer wieder gab es Ideen, den Platz wieder «kurzweiliger» zu gestalten: Als Standort für die Universität, für die Zentral- und Hochschulbibliothek oder gar für die «Salle Modulable» - früher oder später wird sich vielleicht eine kreative Idee durchsetzen.

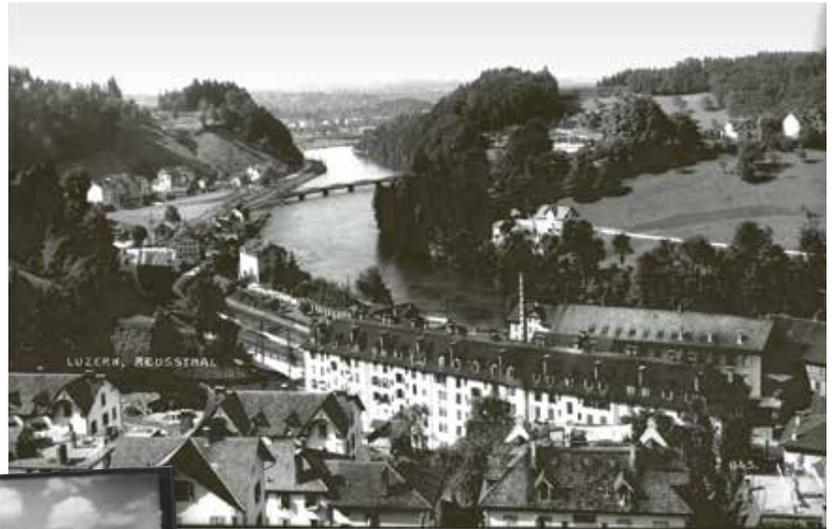
Vom Industrieviertel zum urbanen Wohnraum

Rund hundert Jahre lang war dort, wo heute nur noch der Strassenname Reussinsel daran erinnert, tatsächlich ein Eiland. Heute umfließt auf der Westseite nur noch Verkehr das kleine Quartier: Zug, Bus, Auto sind hier unterwegs. Dem Fluss entlang führt ein Weg für Spaziergängerinnen und Velofahrer, der in den kommenden Jahren bis zur St.-Karli-Brücke verlängert werden soll. Sogar die Reuss hat sich (zumindest im Sommer) zu einer beliebten Route für Schwimmerinnen und Sonntagsbötter gemauert.

Ab 1832 hingegen war die Reussinsel Sitz der ersten Luzerner Industrie-

betriebe. Die Mechanische Werkstätte Meyer befestigte dort damals eine Sandbank und hob auf der Westseite einen Kanal aus, um die Wasserkraft optimal nutzen zu können. Das Traditionshaus von Moos, aus dem in den 1990er-Jahren

die Swiss Steel Group hervorging, hat dort ebenso seine Wurzeln wie der inzwischen weltweit operierende Schindler-Konzern. Zahlreiche Handwerkerbetriebe und eine Darmfabrik hatten hier ausserdem ihren Sitz - Letztere war im Quartier für den Gestank berüchtigt, den sie verbreitete. Doch mit dem Wegzug der Obrist Interior AG und den Plänen, auf diesem Grundstück bis 2023 eine Wohnüberbauung zu errichten, wird die Zeit von Gewerbe und Industrie definitiv vorbei sein - und die Wandlung zu attraktivem Lebensraum bekommt neuen Schub; nicht zuletzt plant nämlich die Stadt anschliessend an die neue Überbauung eine grosse Grünfläche mit Spielplatz.



Lange beheimatete die Reussinsel Industrie und Gewerbe.



Die geplante Überbauung «Reussinsel III» bildet für die Gegend einen weiteren Schritt in Richtung Wohnquartier.

STADTFÜHRUNG



Das Bild aus dem Jahr 1955 zeigt den Inseli-Parkplatz kurz nach seiner Entstehung als Haltestelle für zahlreiche Reiseautos.

Von der No-go-Area zur Wohlfühlzone

Das Inseli hinter dem KKL ist nur noch dem Namen nach ein Eiland. Doch alte Stadtpläne zeigen, dass hier bis 1954 tatsächlich eine Insel zu finden war. Ein schmaler Kanal trennte sie über Jahrhunderte vom Ufer, eine Brücke - später dann deren zwei - verband sie mit dem Festland. Als in den Fünfzigerjahren der Massentourismus Fahrt aufnahm, schüttete man den Kanal zu und schuf Parkplätze für Autos sowie Reiseautos. Geblieben sind der Name und der kleine Park. Und auch die Autos gehören seither zum Ortsbild. Noch ist unklar, wie lange das noch so bleiben wird: Die Luzerner Bevölkerung nahm zwar 2017 die Initiative «Lebendiges Inseli statt Blechlawine» an, die ein Inseli ohne Carparkplätze forderte. 2021 vermeldet der Stadtrat jedoch, dass die Umgestaltung aufgeschoben wird, mit der Begründung, man wolle unter anderem die Pläne rund um den Durchgangsbahnhof abwarten.

Eindrücklich ist, wie sich das Inseli in den vergangenen 20 Jahren gewandelt hat. Zu Beginn des Jahrtausends war der Park als verrucht und gefährlich verschrien. Drogenhändler sollen sich dort die unübersicht-

liche Situation mit vielen Hecken und Nischen zunutze gemacht haben, auch Prostituierte wickelten in der wenig belebten Gegend ihre Geschäfte ab. Nur während der Lozärner Mäas war der Ort von einer breiten Öffentlichkeit besucht. Durch die gezielte Förderung von Sommerbars - der Buvette und der Volière - hat es die Stadt geschafft, aus der ehemaligen No-go-Area einen beliebten Treffpunkt für Junge und Alte von hier und anderswo zu machen.



Heute ist das Inseli ein beliebter und belebter Treffpunkt.



Die Stadtführerin

Die Kulturwissenschaftlerin **Judith Schubiger** führt für diesen Beitrag durch die Stadtluzerner Geschichte. Sie hat an der Universität Zürich studiert und arbeitet nach mehreren beruflichen Stationen seit 2013 beim Schweizer Heimatschutz. Dort ist die gebürtige Littauerin für den Bereich Kulturvermittlung und Ausstellungen zuständig. Seit zehn Jahren ist Judith Schubiger «aktive Untergrundgängerin», das heisst, als Mitglied des Vereins Untergrundgang ist sie an der Erarbeitung und Durchführung von Rundgängen im Luzerner Untergrundquartier beteiligt. Sie erzählt lokale Geschichte und Geschichten unterhaltsam und voller Spannung da, wo sie passiert (sind).

 [untergrundgang.ch](https://www.undergrundgang.ch)